



# Der gestohlene Eiffelturm

ROMAN VON  
FRANK HELLER

12)

Denn auf einer der Stufen, gerade unter den Worten Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — eine Erinnerung an die französische Revolution, die unter anderem die Gleichheit vor Doktor Guillotins Apparat einführte — stand ein kleiner, magerer Mann mit schwarzem Schnurrbart. Und obgleich ich am vorigen Abend festgestellt hatte, daß es leichter war, eine bestimmte Nadel in einer Schachtel voll Stecknadeln zu identifizieren, als einen solchen Franzosen in einer Schar von Franzosen, war ich mit einem Male von der unlogischen, aber felsenfesten Ueberzeugung durchdrungen, daß der Mann auf der Schwelle von Notre Dame derselbe war, der mich durch die Avenue de l'Opéra verfolgt hatte, und den ich im Grand Hôtel überlistet zu haben glaubte.

Wenn er nicht zufällig hier stand, so bewies dies eines: er war mir den ganzen Morgen gefolgt. Mit anderen Worten, er hatte mich auch in die Morgue begleitet... Aber es war leicht, sich Klarheit zu verschaffen. Falls er mir jetzt nachfolgte, wenn ich die Kathedrale verließ, war die Frage entschieden und mein Schicksal besiegelt.

Ich machte mein sorglosestes Gesicht und ging die niedrigen Stufen hinunter, die zur Place du Parvis Notre Dame führen. Dann folgte ich dem Menschenstrom, der dem Palais de la Justice zutrieb. An der Ecke der Rue de la Cité begann ich rascher zu gehen, und am Pont au Change fing ich an zu laufen, um einen Autobus zu erreichen. Als ich ihn erreicht hatte, war der Mann einen Schritt hinter mir.

Ich ließ den Autobus vorbeifahren und nahm ein Taxi. Als es vor dem Louvre hielt, stieg er zwei Schritte hinter mir aus einem anderen Taxi aus.

Die Sache war klar, ich war am Ende meiner Kräfte. Ich ging geradewegs auf ihn zu und sagte:

«Mein Herr, ich ergebe mich, Sie kennen Paris natürlich besser als ich, und man kann sich ja nicht darauf verlassen, daß wir durch ein „embouteillage“ im Verkehr getrennt werden. Was wünschen Sie von mir?»

Er zuckte nicht einmal mit der Wimper, der Schurke. Er sah mir fest in die Augen und erwiderte:

«Mein Herr, man wünscht Sie heute Abend zu treffen. Und ich habe den Auftrag, dafür zu sorgen, daß Sie sich finden. Bitte, hier ist die Adresse. Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Tag zu wünschen.»

Ich starrte den Zettel an, den er mir gegeben hatte. Darauf stand mit Maschinenschrift: «Au Toison d'Or, halbneun Uhr, Zimmer Nummer 7.»

Also um mich zu einem Rendez-vous zu bestellen, hatte man mich über zwölf Stunden verfolgt! Das stand in so groteskem Kontrast zu dem, was ich erwartet hatte, daß ich nur mit Mühe ein hysterisches Lachen unterdrückte. Ein Rendez-vous! Da riskiere ich wohl nicht allein zu bleiben, wie heute vormittag!

Die nächsten Stunden brachten zwei Sensationen. Die erste lieferte ein Kino an einem der großen Boulevards.

Es gab ein Stück, das in Nizza von einem amerikanischen Regisseur gedreht worden war, der dort unten ein ständiges Atelier hatte. Die Affische zeigte eine Reihe größtenteils unbekannter Namen und Schauspielerporträts. Ich betrachtete sie in Gedanken versunken, beinahe ohne es zu wissen, bis ich plötzlich zusammenfuhr, als hätte ich einen elektrischen Stoß erhalten! War das nicht — doch, er war es!

In der Schar der Filmschauspieler — alle mit scharfgeschnittenen Zügen und durchdringendem Blick, befand sich einer, den ich kannte. Die Züge des Schurken gehörten keinem anderen als meinem Freund, dem «Mann mit dem Schauspielergesicht», meinem Reisegefährten aus dem Zuge, der nach allem zu schließen mein Rivale um die Gunst einer gewissen Madeleine war! War ein Irrtum möglich? Nein, das Gesicht war zu charakteristisch, als daß dies denkbar gewesen wäre. Er war es und kein anderer.

Er war also Filmschauspieler... Welche Möglichkeiten eröffnete diese Entdeckung? Ich suchte es mir vergebens vorzustellen. Und übrigens hatte ich bald an etwas anderes zu denken. Die Dämmerung senkte sich auf Paris herab, die Abendblätter wurden ausgerufen, und unter Dernière Heure teilte Paris-Soir folgendes mit:

Ist die Regierung gestürzt? Die Debatte in der Kammer noch stürmischer als gestern! Die Herren Bouvier und Henriot fordern unter stürmischem Beifall eine «Politik der starken Hand»!

Mehr interessierte mich jedoch eine andere Ueberschrift:

«Der Mann, der die Gare de Lyon plündern wollte, aus dem Arrest entwichen. Kam die elegante Dame, um ihm zu helfen?»

Der Text teilte kurz und bündig mit, daß eine sehr elegante Dame sich im «Dépôt» eingefunden und gebeten hatte, ihr eine Unterredung mit dem von dem Attentat in der Gare de Lyon bekannten Mann mit dem Boxergesicht zu gewähren, in dem sie einen Verwandten zu erkennen geglaubt hätte. Als er hereingeführt wurde, gelang es ihr auf die eine oder andere Weise, die Aufsichtsbeamten von dem Arrestanten abzulenken, der sie dann plötzlich mit einem wohlgezielten, sehr kräftigen Schlag beide zu Boden streckte und hierauf die Flucht ergriff. Als sie nach einer erfolglosen Jagd, die er noch dadurch erschwerte, daß er die Türe zum Sprechzimmer von außen verriegelte, wieder zurückkehrten, fanden sie, daß auch die schöne Besucherin verschwunden war. Sie wurde als eine exotische Schönheit von spanischem Typus beschrieben. Einem der Wächter waren ihre Nasenflügel besonders aufgefallen, die er als «toutes tremblantes» bezeichnete.

In welcher Tracht liebte sie es aufzutreten? In der Gewandung einer büssenden Kapuzinerin. Und wie hieß sie mit dem Vornamen? Madeleine. Aber ich begann sowohl daran zu zweifeln, daß sie das Recht hatte, sich in ein Buisserinnengewand zu hüllen, wie den Na-

Für starken Bart  
und zarte  
Haut

PERI

PERI RASIER CREME

FR. 5.-  
u. 10,50

PERI RASIER-KLINGE  
DIE SCHARFE  
DIE GÜNNE

FR. 1,75